pfarreiblatt

4/2019 16. bis 28. Februar **Katholische Kirche Kriens**

An der Fasnacht bin ich komplett anders
Seite 3

Zeit der (Ver-)Wandlung
Seite 4 und 5

Gemeinsam feiern
Seite 6

Was ist schon normal?
Seite 7

(Foto: M. Grünenfelder)

Kolumne

Vom Fasten und Festen

(Foto: M. Grünenfelder)

Mitten in der Fasnacht stehen wir immer auch schon kurz vor Beginn der Fastenzeit. Wenn ich das schreibe, höre ich schon den Einwand oder auch Vorwurf, dass das typisch für die Kirche sei und man den Leuten die Ausgelassenheit nicht gönne. Immer müsse man schon auch wieder das Gegenteil, die Busse und die Besinnung in Erinnerung rufen. So berechtigt der Vorwurf manchmal auch gewesen sein mag, so verweist es uns doch auf etwas ganz Wesentliches: Um etwas wahrnehmen und erfassen zu können, brauchen wir immer auch das Gegenteil. Licht nehmen wir nur auf der Folie der Dunkelheit wahr, wir können das Zusammensein mit anderen nur geniessen, wenn wir wissen, wie es ist, allein zu sein, ein Fest gibt es nur neben dem Alltag. Und nicht umsonst trägt die Fasnacht ja die Fastenzeit mit im Namen. Das eine gehört untrennbar zum anderen: Fasten und Festen, laute Ausgelassenheit mit anderen und Stillwerden mit sich selbst, Vergessen von vielen Regeln, die uns sonst bestimmen, und Sichrückbesinnen auf das, was unser Leben im guten Sinne ordnet, Geniessen und Verzichten … Beides gehört dazu, wenn wir unser Leben bestimmen wollen.

In diesem Sinne freue ich mich nach über 20 Jahren in Bern auf die Krienser und Luzerner Fasnacht.

Bernhard Waldmüller,
Pfarrei- und Pastoralraumleiter

Adressen

Pfarrei St. Gallus

Kirchrainweg 5
6010 Kriens
Telefon 041 329 10 00
pfarrei.gallus@kath-kriens.ch

Pfarrei Bruder Klaus

Alpenstrasse 20
6010 Kriens
Telefon 041 317 30 00
pfarrei.bruderklaus@kath-kriens.ch

Pfarrei St. Franziskus/ Senti

Hackenrainstrasse 2
6010 Kriens
Telefon 041 329 81 81
pfarrei.franziskus@kath-kriens.ch

Öffnungszeiten der Sekretariate

Montag–Freitag:
08.00–11.30 und 14.00–17.00
Während der Schulferien 08.00–11.30, nachmittags geschlossen

Seelsorge Heime Kriens

Telefon 041 317 10 62

Pastoralraumleiter

Bernhard Waldmüller
b.waldmueller@kath-kriens.ch
Telefon 041 329 10 00

Besuchen Sie uns auch auf unserer Webseite: www.kath-kriens.ch.

An der Fasnacht bin ich komplett anders

Die Fasnacht fasziniert viele junge Menschen und häufig sind sie verkleidet unterwegs. Jugendliche erzählen, warum sie an die Fasnacht gehen und gerne in eine andere Rolle schlüpfen.
Was bedeutet für dich Fasnacht?

Luisa, 15:
Ich habe vorher im Ausland gelebt und deshalb diese Tradition gar nicht gekannt. Seit zwei Jahren gehe ich immer mit meinen Freunden und Freundinnen an die Fasnacht, meist sind wir unter der Egg anzutreffen.

Tim, 14:
Als Kind war ich schon mit meiner Family jedes Jahr an der Fasnacht dabei. Jetzt geniesse ich diese Tage meist mit meinen Kollegen.

Noah, 15:
Mir kommen folgende Sachen in den Sinn: Guggenmusik, sich verkleiden, Frauenfürze, Umzug, Konfetti, laut, unter der Egg, viele Leute, Alkohol …

Flavia, 15:
Ich verkleide mich an der Fasnacht immer und schlüpfe gerne in eine andere Rolle. Ich kann anziehen, was ich will, und niemand sagt, dass dies dumm aussieht. Es sind ja alle verkleidet und jeder sieht lustig aus.

Verkleidet ihr euch an der Fasnacht immer?

Dana, 14:
Das Äussere spielt an der Fasnacht wie keine Rolle. Jeder kann so sein, wie er ist.

Nando, 15:
Man ist komplett anders. Im Alltag nimmt man sich mehr zusammen als an der Fasnacht. An der Fasnacht ist viel Partystimmung und ich bin dann viel aufgedrehter und kann mal herumschreien oder kindisch sein.

(Fotos: by freepik)

Bist du anders, wenn du verkleidet bist?

Wie ist das bei dir?
Bist du mit einem Fasnachtskleid automatisch offener und fröhlicher? Verhältst du dich in einer Verkleidung «echter»?

Die Fragen stellte Marco Lustenberger

jugendseite

Ein fasnächtlicher Beitrag zum Jahresthema «In bester Gesellschaft»

Zeit der (Ver-)Wandlung

Bald wird sie uns wieder fest im Griff haben, die närrische Zeit. Sich gänzlich vom bunten Treiben, den schmetternden Klängen von Posaunen und Trompeten oder einem gelegentlichen Konfettiregen abzukapseln, ist auch in Kriens während der Fasnacht ein nahezu aussichtsloses Unterfangen.

Am 26. Januar riefen fasnachtsbegeisterte Maskenliebhaber zum «Chrienser Böögge-Triibe» auf, das in dieser Form zum ersten Mal stattfand. Die Organisatoren verfolgten ein äusserst ambitiöses Ziel: 1000 «Chrienser Böögge» wollte man mobilisieren und so gemäss Ausschreibung der ganzen Schweiz zeigen, wo die «urchigen Bööggen» zu Hause sind. Tatsächlich war der Aufmarsch von «Wöschwiibern», «Bärnerwiibern», «Chrienser Deckel» und anderen schaurig-schönen Gestalten eindrücklich. Auf der grossen Treppe vor der Galluskirche bot sich ein grandioses Bild, als sich alle zum Gruppenfoto formierten. Dass es nicht wirklich 1000 Maskierte waren, spielte überhaupt keine Rolle. Der gemütliche Anlass mit anschliessendem Umzug durchs Stadtzentrum wurde von vielen Schaulustigen besucht. Stichworte wie «Tradition», «Identität» oder «Zusammenhalt» machten da und dort die Runde. Die positive Energie und die Fröhlichkeit, die das Phänomen «Fasnacht» entfachen kann, war spürbar. Und das Ziel, die Begeisterung für das Krienser Fasnachtsbrauchtum zu fördern, wurde mehr als erreicht.

Nicht ansteckend?

Nicht alle jedoch lassen sich vom fasnächtlichen Virus anstecken – nicht

einmal in Kriens! Das muss auch nicht sein. Doch unabhängig davon, welches Verhältnis man zur sogenannten fünften Jahreszeit pflegt, bleibt die Tatsache, dass die Fasnacht in besonderer Weise einem menschlichen Bedürfnis Raum verschafft. Sie ermöglicht, in eine Rolle schlüpfen zu können, eine Figur zu spielen und so eine Identität anzunehmen, die uns vielleicht schon immer fasziniert hat. Die Fasnacht erlaubt es uns, Facetten unserer Persönlichkeit Ausdruck zu verleihen, die wir unter «normalen Umständen» nur begrenzt, wenn überhaupt, zum Vorschein lassen kommen und so auch ausleben. Die Fasnacht ist eine Zeit der Wandlung, der Verwandlung. Eine Zeit der Umkehrung der Verhältnisse dessen, was «normal» ist.

Und die Kirche?

Verwandlung und vor allem Wandlung sind auch im kirchlichen, besonders im katholischen Sprachgebrauch zentrale Begriffe. Dass diese allerdings sehr unterschiedlich interpretiert werden können, hat der Priester und Schriftsteller Lothar Zenetti (geb. 1926) treffend und provokativ formuliert: «Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Kirche. Sie werden antworten: Die Messe. Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Messe. Sie werden antworten: Die Wandlung. Sag hundert Katholiken, dass das Wichtigste in der Kirche die Wandlung ist. Sie werden empört sein: Nein, alles soll bleiben, wie es ist!»

Darf sich, soll sich die Kirche wandeln? Unbedingt, meine ich. Denn wenn die Kirche ihren biblischen Wurzeln treu bleiben will, das heisst, die Botschaft und Lebensführung von Jesus aus Nazareth ernst nimmt, muss sie, kann sie nur dynamisch und wandlungsfähig sein und bleiben, weil dieser Jesus sich immer vehement und mit Nachdruck gegen erstarrte Strukturen und Denkmuster eingesetzt hat.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine unbeschwerte Fasnachtszeit, deren (Ver-)Wandlungsfreudigkeit sich vielleicht auch nachhaltig auswirken kann auf andere Lebensbereiche, ob man jetzt Fasnächtlerin oder Fasnächtler ist oder nicht.

Wandlung gibt es nicht nur während der Fasnacht, auch für die katholische Kirche ist das ein zentraler Begriff. (Foto: VisualHunt.com)

Text und Foto: Thomas Portmann

Zum Guuggergottesdienst

Gemeinsam feiern

(Foto: zvg)

Wenn die Welt Kopf steht, Alltagsstrukturen über Bord geworfen werden und vielerorts Ausnahmezustand herrscht, dann ist Fastnacht.
Eine Zeit, die in der christlichen Kultur verankert ist, obwohl die Kirche sich nicht immer dafür begeistern liess.
Bereits im Altertum lassen sich Spuren von närrischem Treiben erkennen und im Mittelalter wurde am 6. Januar das Narrenfest gefeiert. Feiern ist also kein neues Phänomen, die Hintergründe für ein Fest aber sind unterschiedlich. Über viele Jahrhunderte hatte die 40-tägige Fastenzeit als Vorbereitung auf Ostern einen hohen Stellenwert und galt als verpflichtend. Die ausgiebigen fasnächtlichen Feiern zuvor sollten die strenge Fastenzeit etwas erträglicher machen, dienten aber auch zum Verzehr all der während der Fastenzeit verbotenen Speisen und Getränke wie Fleisch, Fett, Eier, Alkohol usw. Man verband so das Praktische mit dem Nützlichen.

Zusammengeschweisst

Wenn wir heute in der Zentralschweiz von Fasnacht sprechen, meinen wir längst nicht mehr nur die eine Woche vor dem Aschermittwoch. Die sogenannte fünfte Jahreszeit beginnt für viele bereits am 11.11. um 11 Uhr 11, was bedeutet, dass die Vorbereitungen dafür noch viel früher in Gang gekommen sind. Denn die Planung und Umsetzung neuer Ideen und Sujets braucht Zeit. Dabei braucht es viel Geschick und Teamarbeit, die zusammenschweisst. Wer selber schon vom Fasnachtsfieber infiziert war, weiss, wovon hier die Rede ist.

Was aber macht denn eine Gemeinschaft zur Feiergemeinschaft? Ist es das gemeinsame Interesse an fasnächtlicher Musik? Ist es die Möglichkeit, in verschiedene Rollen schlüpfen zu können? Oder der Reiz, brisante, lustige oder aktuelle Themen aufzunehmen und zu präsentieren? Oder ist es einfach eine Tradition, die man weiterpflegen möchte?

Jeder Beitrag zählt

Wenn ich z. B. die Krienser Fasnacht betrachte, dann fällt mir auf, dass einiges an Tradition mitschwingt. Sind doch die Krienser Holzschnitzmasken seit Langem weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt.

So wage ich zu behaupten, dass es für eine gelungene Feiergemeinschaft Menschen braucht, die sich mit Herzblut, Leidenschaft, Kreativität, Kollegialität, Interesse an Traditionen und vielem mehr engagieren. Sei dies an der Fasnacht, im Sport, an Familienfesten oder in Gottesdiensten. Jeder Einzelne leistet einen Beitrag zu einem gelungenen Fest.

Anna Engel

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen gelungene Feste und laden Sie herzlich ein zum

Guuggergottesdienst

Rüüdiger Samstag, 2. März, 10.30 in der Kirche St. Gallus, Kirchrainweg
Mit den Schlösslifägern und Bernhard Waldmüller

Leben abseits der Norm

Was ist schon normal?

Abseits oder nicht? Das ist nicht nur auf dem Fussballfeld meistens eine Frage des Blickwinkels. *(Foto: Crystian Cruz; Visualhunt)*

Wie sieht ein Leben abseits der Norm aus? Wie lebt es sich abseits der Norm? Diese Fragen werden je nach Person sehr unterschiedlich beantwortet. Denn was als normal gilt, ist abhängig von der individuellen Definition des Einzelnen. Neben individuellen Normvorstellungen gibt es jedoch auch gesellschaftliche Normen.

Erwerbstätigkeit als Norm

In einer Gesellschaft, in welcher das gesellschaftliche Leben und damit auch die individuellen Lebensläufe über die Erwerbsarbeit definiert werden, leben jene, die keiner Erwerbsarbeit nachgehen, schnell einmal neben der Norm. Gründe, weshalb eine Person arbeitslos werden kann, gibt es viele. Besonders ältere Erwerbstätige, die einmal arbeitslos geworden sind, haben Mühe, wieder eine Stelle zu finden.

Abseits der Norm

So erging es auch Pit (58), gelernter Schriftenmaler mit langjähriger Berufserfahrung im Gastgewerbe. Nach längerer Arbeitslosigkeit hat der selbsternannte (Über-)Lebenskünstler wieder eine Aufgabe gefunden. Seit Sommer 2016 ist Pit Guide beim Verein «Abseits Luzern». Von Montag bis Samstag führt er Einheimische, Touristen und andere Interessierte auf Stadtführungen der etwas anderen Art durch Luzern. Zusammen mit einem weiteren Guide bringt Pit die Interessierten an Orte abseits der bekannten Sehenswürdigkeiten. Nebst Einblicken in soziale Institutionen, wie z. B. den Caritas-Markt, die Zwitscherbar oder die Fachstelle für Schuldenfragen, geben die Guides auch Einblicke in ihre persönlichen Lebensgeschichten. Durch den Verein «Abseits Luzern» erhalten nicht nur die Teilnehmenden der Stadtführungen eine neue Perspektive, sondern auch die Guides. Denn so wie Pit haben auch die anderen Guides ihre eigene Lebensgeschichte, etwas abseits der Norm.

Anja Wegmüller

ABSEITS LUZERN
Die andere Stadtführung

Sie möchten mehr über die Stadtführungen und den Verein «Abseits Luzern» erfahren?

Dann besuchen Sie die Webseite www.abseits-luzern.ch oder nehmen Sie telefonisch Kontakt auf: 041 508 10 59

Fastenwoche im Pastoralraum Kriens

Atme auf

(Foto: zvg)

Essen und Nichtessen sind wie Wachen und Schlafen, wie Spannung und Entspannung, sind wie Pole, zwischen denen sich menschliches Leben ereignet.

Essen am Tage und Fasten in der Nacht gehören so selbstverständlich zum menschlichen Lebensrhythmus, dass sich niemand darüber Gedanken macht. Nur wenn wir am Abend spät gegessen haben, fällt uns auf, dass am Morgen der Appetit fehlt: Ein Zeichen des Körpers, dass die für ihn notwendige Fastenzeit noch nicht beendet ist; sie wurde nur verschoben.

Breakfast

Nicht umsonst nennt der Engländer das Frühstück «breakfast» – Fastenbrechen. Wer in der Nacht nicht gefastet hat, braucht eigentlich am Morgen kein «breakfast». Zwölf bis vierzehn Stunden am Tag braucht der Mensch für Wachsein, Arbeit, Nahrungsaufnahme, für Kontakt mit der Aussenwelt, für Aktion und Reaktion.

Zehn bis zwölf Stunden bleiben ihm in der Nacht für den Stoffwechsel, das heisst für Abbau, Umbau und Aufbau von Körpersubstanzen. Die dafür notwendige Energie holt sich der Körper aus seinen Depots. In der Fastenzeit der Nacht «beschäftigt sich der Mensch mit sich selbst»: Er schläft, er hält still. Ruhe, Geborgenheit und Wärme helfen ihm, allein durch sich selbst zu leben. Das Gleiche geschieht in einer freiwilligen längeren Fastenzeit. Der Körper ist fähig, sich auch für mehrere Tage, Wochen oder gar für Monate «aus sich selbst» zu ernähren.

Gemeinsam Fasten

In Kriens hat das gemeinsame Fasten eine sehr lange Tradition. Aber fasten muss vielleicht ein wenig geübt werden, da jeder Mensch anders reagiert. Es braucht die richtige Haltung. Ein bewusstes Raumgeben für Ruhe und Stille, gezielte Aufmerksamkeit für unseren Körper, der ja meist, ohne zu murren, Tag für Tag zuverlässig seinen Dienst tut – auch wenn wir ihn kaum beachten und überfordern. Man kann ja auch «nur» auf bestimmte Sachen verzichten. Es hilft auf jeden Fall, sich gut über das Drum und Dran zu informieren. Zu unserer traditionellen Fastenwoche sind Menschen jeglicher Couleur eingeladen. Was und wie genau man fastet, entscheidet jeder für sich selber.

Fastentreffen:
Mi, 13. März, von 19.00 bis 20.30 Uhr
Do, 14. März, von 19.00 bis 20.30 Uhr
Sa, 15. März, Treffen/Ausflug
ca. von 09.30 bis 12.00 Uhr
Mo, 18. März, von 19.00 bis 20.30 Uhr
Di, 19. März, von 19.00 bis 21.00 Uhr
Abschlusstreffen mit Fastenbrechen

Jeweils im Zentrum St. Franziskus, Hackenrainstrasse 2

Bitte anmelden unter 079 384 84 86 oder l.wirz@kath-kriens.ch.

Luzia Wirz

Mit Blick

Den Klimt-Blick trainieren

(Foto: Sonja Knips, Gustav Klimt, 1898)

In der Fasnachtszeit bereitet es Spass, mit Schminke, Tüll und Perücke besonders schön, witzig, begehrenswert, stark, cool … zu sein. Jeder Mensch besitzt aber auch ganz ohne diese Zutaten äussere und innere Vorzüge. Im Alltag jedoch werden oft nur die Mängel ins Blickfeld gerückt.

Kennen Sie Sonja Knips? – Vom Foto, versteht sich, denn sie war Zeitgenossin des berühmten Malers Gustav Klimt.
Das Foto zeigt die Baronin als unglückliche, teilnahmslose Frau, ohne jegliche Ausstrahlung. Ihr Mann beauftragte Gustav Klimt, Sonja zu malen. Klimt zeichnete das Bild einer fröhlichen, liebreizenden, aufrechten Frau, die aber eindeutig Sonjas Züge trägt. Klimt hatte sie nur mit einem anderen Blick betrachtet.

Von nun an sah Sonja tagtäglich das von Klimt gemalte Bildnis. Und zehn Jahre später war sie der liebenswerten Frau auf dem Gemälde ähnlicher als der verbitterten auf dem Foto von einst. Sonja hatte sich zu einer strahlenden Persönlichkeit entwickelt, auch im sozialen Einsatz für ihre Mitmenschen.

Sonja Knips mit 24 Jahren, bevor sie G. Klimt begegnete.

Gute Eigenschaften zu erkennen und dadurch zu vermehren, ist nicht eitel, sondern notwendig. Im Alltag sehen wir oft nur die Raupe und vergessen, dass wir trotz allem Schmetterling sind.

Es ist ein Phänomen, dass ein Mensch jenem Bild, das ein anderer von ihm hat, ähnlich werden möchte. Wenn wir die Welt positiv mitgestalten und von guten Menschen umgeben sein wollen, müssen wir den Klimt-Blick trainieren und mit diesem unsere Umgebung – aber auch uns selbst – betrachten.

Christa Carina Kokol
aus: Helmut Rodosek/Christa Carina Kokol: Lichtpunkte des Vertrauens … in den Sinn unseres Lebens.
In: Pfarrbriefservice.de

Agenda

Kinder

Chrabbelfiir

Für Kleinkinder und Eltern
oder Grosseltern
Dienstag, 19. Februar, 09.00
im Gallus-Treff, Kirchrainweg 5
«Auf den Spuren der Heiligen»

Kinderhort Bruder Klaus

Ein Angebot der Krienser Frauen
Für Kinder ab 2 Jahren
Jeweils Donnerstagnachmittag,
zwischen 13.30 und 16.30
im Zentrum Bruder Klaus,
Pilatusstrasse 13
(ausgenommen Schulferien
und Feiertage)
Sie können Ihre Kinder flexibel
bringen und abholen.
Kosten: pro Kind Fr. 5.–
Auskunft: Anita Stirnimann,
Tel. 041 340 91 85

Frauen

Café Horizont – Interkulturelles Frauen-Café

Ein Angebot der Krienser Frauen
Freitag, 22. Februar, 13.30–15.00
im Gallus-Treff, Kirchrainweg 5
Ein Treffpunkt für Frauen
aller Nationen
Auskunft: m.senn@krienserfrauen.ch,
041 320 90 51
e.schuermann@krienserfrauen.ch,
041 320 70 54

Vortrag: Unreine Haut im Teenageralter

Ein Angebot der Krienser Frauen
Mittwoch, 6. März, 19.00
im Zentrum Bruder Klaus,
Pilatusstrasse 13
Referentin: Nadia Lanz,
Naturheilpraktikerin
Kosten: Mitglieder Fr. 15.–,
Nichtmitglieder Fr. 20.–
Weitere Auskünfte erteilt C. Knorpp,
c.knorpp@krienserfrauen.ch,
079 755 65 88 oder 076 747 42 50

Gesellschaftliches

(Foto: M. Grünenfelder)

Walk & Talk

Ein Angebot der Katholischen und
Reformierten Kirchen Kriens
Sonntag, 17. Februar, 14.00 bis ca.
16.30, Treffpunkt: Kirche St. Gallus
(vor dem Haupteingang)
Haben Sie Lust, in Gesellschaft zu
spazieren? Dann kommen Sie mit!
Sie spazieren gerne draussen, aber
allein macht es nicht richtig Spass?
Wir bieten Ihnen die Möglich-
keit, gemeinsam unterwegs zu
sein. Es ist keine feste Gruppe, die
rund zwei Stunden in zügigem
Tempo miteinander geht, sondern
eine lose Spaziergemeinschaft. Wer
möchte, kehrt im Anschluss auf
einen Kaffee ein.
Bei jeder Witterung und ohne An-
meldung.
Wir freuen uns auf viele spontane
Mitspazierende!
Auskünfte unter 041 310 64 63 oder
041 317 30 10, Monika Seehafer
und Anja Wegmüller

Jahresversammlung

Hildegard-Kreis Kriens
Mittwoch, 20. Februar, 16.00,
Gallus-Treff, Kirchrainweg 5
Anträge sind vier Wochen vor der GV
an das Leitungsteam zu richten.
Einladung zur GV erfolgt separat.
Anschl. gemütliches Beisammensein.

(Foto Alexandra Kikot; unsplash)

Einfaches Dinkelfasten

Orientierungsabend und Abgabe
von Hildegard-Fastenprodukten.
Montag, 25. Februar, 18.00–19.00
im Gallus-Treff, Kirchrainweg 5
Einfaches Dinkelfasten mit Begleitung durch Pfarrer Roman Grüter.
Nächste Treffen:
Montag, 11. März, 18.00 bis 19.00
Mittwoch, 13. März, 18.00 bis 19.00
Freitag, 15. März, 18.00 bis 19.00
Jeweils für Fastenbegleitung und
Austausch

Stilles Gebet

Für Frauen und Männer
Mittwoch, 27. Februar, 14.15–15.00,
Kapelle der Kirche Bruder Klaus,
Pilatusstrasse
Fürbitte und Segnungsgebet für die
Planung und Entwicklung des Pasto-
ralraumes
Das stille Gebet ist unterteilt in drei
Teilen: Dank, Fürbitte, Segen. Dazwi-
schen folgen kurze Impulse von Béat-
rice von Holzen.

Weltgebetstag 2019

Slowenien lädt ein

(Foto: wgt)

Freitag, 1. März, 19.30
in der Kirche St. Franziskus,
Hackenrainstrasse 2, Kriens
Anschliessend gemütliches Beisammensein mit Kaffee, Tee, Kuchen …

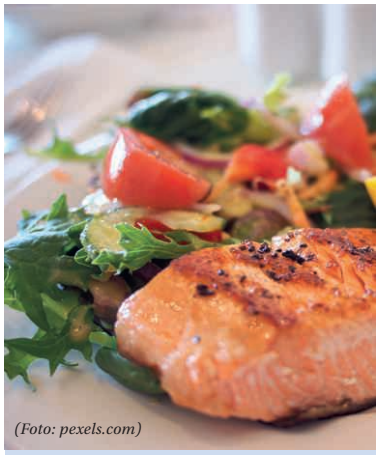
Kommt, alles ist bereit!
Rund um den Erdball wird der Weltgebetstag der Frauen aus Slowenien gefeiert.
Der Gottesdienst entführt uns in das Naturparadies zwischen Alpen und Adria, nach Slowenien.
«Kommt, alles ist bereit»: Unter diesem Motto geht es im Jahr 2019 besonders um Unterstützung, damit Frauen weltweit «mit am Tisch sitzen können». Der Weltgebetstag macht sich stark für die Rechte von Frauen und Mädchen in Kirche und Gesellschaft. Feiern Sie mit.

Ökumenische Weltgebetstagsgruppe

60plus

Zischtig-Jass

Kriens 60plus
Dienstag, 19. Februar, 13.30,
Zentrum Bruder Klaus,
Pilatusstrasse 13
In gemütlicher Runde jassen oder ein anderes Spiel probieren. Dazwischen ein Schwatz bei Kaffee und Kuchen. Eine Anmeldung ist nicht nötig.



(Foto: pexels.com)

Mittagstisch

Kriens 60plus
Mittwoch, 27. Februar, 11.45,
Gallusheim,
Gemeindehausstrasse 9
Am liebevoll gedeckten Tisch wird ein Menü mit Suppe und anschliessend Kaffee und Kuchen serviert. Sie können sich einfach bedienen lassen und im Kontakt mit anderen den Mittag verbringen. Für den Nachmittag stehen Jasskarten und andere Spiele bereit.
Anmeldung bis Montag um 10.00 bei Annemarie Käppeli, Telefon 041 320 34 52

Fasnacht mit Kriens 60plus und der Galli-Zunft

(Foto: M. Grünenfelder)

Für Seniorinnen und Senioren und weitere fasnächtlich gestimmte und/oder verkleidete Gäste
Dienstag, 26. Februar, 13.30,
Türöffnung 13.15,
im Zentrum Bruder Klaus,
Pilatusstrasse 13
Das Team von Kriens 60plus verwöhnt Sie mit Wein, Kaffee und einem fasnächtlichen Zvieri. Zur Unterhaltung spielt unser bewährter Musiker Hansruedi Brun bekannte Melodien und lüpfige Stücke. Das lässt kaum ein Tanzbein ruhig, und es darf geschunkelt und mitgesungen werden. Wer's lieber gemütlich mag, kann das bunte Treiben auch vom Platz aus geniessen.
Als Höhepunkt wird der Besuch der Galli-Zunft erwartet. Wir heissen Irène und René Flad mit ihrem Gefolge herzlich willkommen und freuen uns aufs gemeinsame Feiern. Ebenso gern gesehen sind wieder viele intrigierende Bööggen, Gruppen und fasnächtlich gekleidete Gäste.

Eintritt Fr. 10.–, Masken frei

Bernadette Rüegsegger

Pfarrei St. Gallus

Sonntag, 17. Februar
09.30 Eucharistiefeier mit Stephan Brändli und Fritz Dommann
Musik: Gallus-Ensemble; Elena Wigger, Orgel
Kollekte: Diözesanes Kirchenopfer für die Unterstützung der Seelsorger

Mittwoch, 20. Februar
08.45 Eucharistiefeier mir Kurt Grüter
18.00 Lichtfeier für die Verstorbenen und ihre Angehörigen

Sonntag, 24. Februar
09.30 Eucharistiefeier mit Edith Pfister und Kurt Grüter
Musik: Alexia Fouilloux, Violine, und Konstantin Keiser, Orgel
Kollekte: Verein kirchliche Gassenarbeit

Mittwoch, 27. Februar
08.45 Eucharistiefeier mit Kurt Grüter

Pfarrei Bruder Klaus

Freitag, 15. Februar
18.30 Eucharistiefeier in der Kapelle

Samstag, 16. Februar
17.00 Eucharistiefeier mit Stephan Brändli und Fritz Dommann
Musik: Chor Bruder Klaus; Suzanne Z'Graggen, Orgel
Kollekte: Diözesanes Kirchenopfer für die Unterstützung der Seelsorger

Freitag, 22. Februar
18.30 Eucharistiefeier in der Kapelle

Samstag, 23. Februar
17.00 Eucharistiefeier mit Edith Pfister und Kurt Grüter
Musik: Alexia Fouilloux, Violine, und Konstantin Keiser, Orgel
Kollekte: Verein kirchliche Gassenarbeit

Dienstag, 26. Februar
18.45 Weltweites Abendgebet in der Kapelle

Wallfahrtskirche Hergiswald

Die Gottesdienste finden am Mittwoch und Freitag in der Kaplanei, am Sonntag in der Wallfahrtskirche statt.

Jeweils 45 Minuten vor den Gottesdiensten: Rosenkranz

Freitag, 15. Februar: 15.00 Uhr Eucharistiefeier
Sonntag, 17. Februar: 10.00 Uhr Eucharistiefeier

Mittwoch, 20. Februar: 15.00 Uhr Eucharistiefeier
Freitag, 22. Februar: 15.00 Uhr Eucharistiefeier
Sonntag, 24. Februar: 10.00 Uhr Eucharistiefeier

Mittwoch, 27. Februar: 15.00 Eucharistiefeier

Chenderfiir

Gallus-Treff: Dienstag, 19. Februar, 09.00 Uhr

Alters- und Pflegeheime Grossfeld und Zunacher

Zunacher: Samstag, 10.00 Uhr
Grossfeld: Samstag, 15.30 Uhr
Wöchentlich Wechsel Eucharistiefeier/Wortgottesdienst

Pfarrei St. Franziskus

Sonntag, 17. Februar

11.00	Wortgottesdienst mit Kommunionfeier mit Stephan Brändli
Musik:	Gallus-Ensemble; Elena Wigger, Orgel
Kollekte:	Diözesanes Kirchenopfer für die Unterstützung der Seelsorger

Sonntag, 24. Februar

11.00	Eucharistiefeier mit Edith Pfister und Kurt Grüter
Musik:	Alexia Fouilloux, Violine, und Konstantin Keiser, Orgel
Kollekte:	Verein kirchliche Gassenarbeit

Narrheit ist ansteckend.

Solomon ibn Gabirol

(Foto: Couleur von Pixabay)

Gott stirbt nicht an dem Tag, an dem wir nicht länger an eine persönliche Gottheit glauben, aber wir sterben an dem Tag, an dem das Leben für uns nicht länger von dem stets wiederkehrenden Glanz des Wunders durchstrahlt wird, von Lichtquellen jenseits der Vernunft.

Dag Hammarskjöld

Kollekten

Pfarrei St. Gallus

Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz	508.05

Pfarrei Bruder Klaus

SKF – Elisabethenwerk	283.—
Justinus-Werk	314.20

Pfarrei St. Franziskus

Justinus-Werk	208.60

Gedächtnisse

Pfarrei St. Gallus

Sonntag, 17. Februar, 09.30
1. Jgd. für Ernst Muri-Roos.

Pfarrei Bruder Klaus

Samstag, 16. Februar, 17.00
Jgd. für André Moser und Madeleine Ruthardt.
Jzt. für Emilie Lütolf und Angehörige.

Samstag, 23. Februar, 17.00
Jgd. für Karl Frei.

Taufen

Lenny Gian Britschgi
Marion Lucille Scheuber

Todesfälle

Ida Grimm-Waser, 1934
Lydia Hunkeler, 1931
Theresia Fischer-Süess, 1933
Nelly Garnier-Fischer, 1926
Kurt Letter, 1946
Erna Kost, 1926
Dede Radi, 1965

(Foto: Mark Bonica; flickr.com)

Angebot und Nachfrage von Freiwilligenarbeit auf Plattform digitalisiert

benevol – so einfach geht freiwillig

Ein Drittel der Schweizer Bevölkerung engagiert sich freiwillig. Der Verein benevol Luzern bündelt als einzige Fachstelle für Freiwilligenarbeit im Kanton die regionalen Angebote auf einer Webseite. Darin steckt wiederum selbst viel Engagement und Herzblut.

Freiwillige im Einsatz bei der SSBL in Rathausen. *Bild: benevol/SSBL*

Im Januar letzten Jahres waren es noch rund 500 Klicks, der November brachte bereits über 3000. Die Webseite von benevol Luzern verbucht deutlich mehr Traffic, was dem Neuauftritt und der einfacheren Handhabung von benevol-jobs.ch zuzuschreiben ist. «Mich freut es riesig, dass das Interesse so gross ist», sagt Karin Bättig, Leiterin der Luzerner Geschäftsstelle. Auf benevol-jobs.ch können Organisationen ihre Inserate hochladen. Freiwillige finden dann dank Filterfunktion Angebote in ihrer Region und können sich bewerben. Eine Stellenbörse also. Und der enorme Anstieg der Webseitenbesuche ist schweizweit zu verzeichnen. Die Idee ist es, alle Angebote aus dem Freiwilligenbereich auf einer Plattform zu bündeln, durch professionelle Beratung und Vermittlung Transparenz zu schaffen. Bezahlte Arbeit wird dadurch ergänzt und unterstützt, soll aber niemals konkurrenziert werden.

Freiwilligenarbeit, was ist das?

Das Bundesamt für Statistik unterscheidet bei unbezahlter Arbeit die Freiwilligenarbeit von der Haus- und Familienarbeit. Freiwilligenarbeit wiederum kann institutionalisiert sein, zum Beispiel ehrenamtliche Tätigkeiten für einen Sportverein, oder sie ist informell, wie etwa Hilfeleistungen für Verwandte, Nachbarn usw. Aber nicht überall, wo Freiwilligenarbeit draufsteht, ist auch Freiwilligenarbeit drin. Auch das eine Aufgabe von benevol: genau hinschauen. «Wenn die Organisation gewinnorientiert ist oder ein Verein Geld bekommt, kann nicht mehr von Freiwilligenarbeit gesprochen werden. Das ist dann Gratisarbeit», unterscheidet Doris Widmer von der Geschäftsstelle in Bern. Solche Inserate schaltet benevol nicht auf, da sie nicht den Standards entsprechen.

Noch wenig Luzerner Inserate

Der Bedarf an Freiwilligen wächst. Sparmassnahmen wirken sich direkt auf die Freiwilligenarbeit aus, so habe die Nachfrage im kulturellen Bereich zum Beispiel stark zugenommen, weiss Widmer.

In Luzern sollen es noch mehr Inserate werden. Hier hat sich benevol Luzern zum Ziel gesetzt, in naher Zukunft viel mehr Inserate durch die Mitglieder aufschalten zu lassen, damit die Freiwilligen bei Interesse immer eine Möglichkeit finden, sich freiwillig zu engagieren. Neu ist es auch für Nichtmitglieder möglich, ein bezahltes Inserat zu schalten, das kann für den einmaligen Bedarf von Interesse sein. Wenn Privatpersonen auf der Suche nach Freiwilligen sind, kann benevol nur bedingt helfen. Die Inserate müssen von gemeinnützigen Organisationen stammen. «Wir matchen», sagt Bättig, im Sinne von koordinieren. Hinter der Arbeit steckt viel Herzblut, auf allen Ebenen. Widmer ist beeindruckt von der Begeisterungsfähigkeit der Freiwilligen. Eine stärkere Identifizierung mit der Organisation als mit der eigenen Firma sei keine Seltenheit. Die Annerkennung ist dort oft grösser als im bezahlten Job.

Fleur Budry

> *Was mich vor allem so beeindruckt, ist die Motivation der Freiwilligen, ihre Begeisterungsfähigkeit.*
>
> *Doris Widmer, Geschäftsleiterin benevol Bern*

benevol-jobs.ch

Vor 500 Jahren kam Ulrich Zwingli als «Leutpriester» nach Zürich

Auftakt mit einem Ausrufezeichen

Mit dem Amtsantritt Ulrich Zwinglis als «Leutpriester» (Pfarrer) am Grossmünster in Zürich am Neujahrstag 1519 begann in der Schweiz die Reformation anzulaufen, die in Deutschland schon am 31. Oktober 1517 ins Rollen gekommen war.

Es war auch der 35. Geburtstag des aus Wildhaus stammenden Geistlichen. Erst war er Pfarrer in Glarus gewesen und zuletzt drei Jahre in Einsiedeln, in einer Zeit, in der das Kloster praktisch ohne Mönche war. Das Spätmittelalter gilt geschichtsläufig als Zeit voller religiöser Missstände. Das ist buchstäblich nur die halbe Wahrheit. Denn es gab ebenso sehr viele Aufbruchsbewegungen, eine gesunde Laienspiritualität, von der auch Bruder Klaus erfasst war (den Zwingli übrigens sehr schätzte). Schon vor der Reformation existierten vollständige Bibelübersetzungen ins Deutsche. Dass Gottvertrauen wichtiger und wirksamer sei als Wallfahrten, Reliquien und Ablässe, hatte sich schon vor den Reformatoren bei einsichtigen Theologen und Seelsorgern herumgesprochen.

Reformstau war anerkannt

Dass der von allen anerkannte Reformstau sich in gegensätzliche Reformkanäle aufteilte, macht die eigentliche Tragik des Reformationsgeschehens im 16. Jahrhundert aus. Es hätte damals nicht so kommen müssen, und die katholische Kirche betrieb in der Folge nicht einfach eine «Gegenreformation», sondern eine «katholische Reform».

Zwingli erwarb sich ein fundiertes, vor allem biblisches Wissen weitgehend im Selbststudium und im Kontakt mit Humanisten. Er erklärte in seiner Antrittspredigt, er werde fortlaufend über das Matthäusevangelium predigen. Damit setzte er die liturgisch vorgegebene biblische Leseordnung ausser Kraft. Eine Revolution war das gewiss nicht, aber ein Ausrufezeichen wurde gesetzt.

Skandalöses «Wurstessen»

In der Fastenzeit 1522 veranstaltete die Zürcher Druckerei Froschauer eine Wurstparty mit demonstrativem Bruch der Fastenordnung. Zwingli gehörte zu den Gästen, aber er verköstigte sich mit «Chüechli». In einer Schrift verteidigte er die Freiheit gegenüber den Fastenvorschriften. Daraufhin wurde auch die bischöfliche Behörde in Konstanz hellhörig. Fastengebote waren zwar keine Glaubenssätze, aber nach den Vorgängen in Deutschland war man alarmiert. Die Episode in der Druckerei bedeutete auch ein Signal. Die Erfindung des Buchdruckes machte die Reformation zu einem gewaltigen Medienereignis. In der Folge entwickelte sich eine das Reformationsgeschehen überall begleitende Praxis: die Disputationen, das heisst öffentliche und heftige Diskussionsrunden, vergleichbar mit der «Arena» heute im Fernsehen – ein Riesenspektakel, wobei es den Zuschauern nicht primär um die Wahrheit ging, sondern man verteilte Punkte nach Witz und Schlagfertigkeit.

Dass der von allen anerkannte Reformstau sich in gegensätzliche Reformkanäle aufteilte, macht die Tragik des Reformationsgeschehens aus.

Beschimpft als «roter Ueli»

Zwingli legte an der Disputation im Januar 1523 sein Programm vor: Papst und Bischöfe würden bei Reformfragen versagen. Grundlage aller Veränderung sei einzig die Heilige Schrift, und diese stelle uns den alleinigen Urheber unseres Heils vor: Jesus Christus. Darin sei nicht die Rede von kirchlichen Bräuchen und päpstlichen Vollmachten. Alle Reformatoren forderten die Einführung der Priesterehe, wogegen nichts in der Bibel und in der altkirchlichen Tradition stehe. Dabei ging es vor allem auch um eine Sanierung des verbreiteten Konkubinats und der illegitimen Kinder. Zwingli wollte Zürich zu einem Gemeinwesen umgestalten, in dem politische und geistliche Funktionen einander zuarbeiteten.

Zwingli war in Zürich nicht unbestritten. Es kam vor, dass ihn Leute in nächtlicher Demonstration vor seinem Amtssitz als fremden «Glarner» und wegen der Haarfarbe als «roten Ueli» beschimpften. 1525 wurde in der Karwoche die Messe abgeschafft und durch das sitzende Abendmahl ersetzt. Das war die empfindlichste Zäsur, und alsbald wurde auswärtiger Messbesuch verboten.

Friedlicher Suppenbrunch

Zwingli wollte die gesamte Eidgenossenschaft in die Reformation führen, unter der Leitung von Zürich und Bern. Das kam bei den Inneren Orten nicht gut an. Die Spannungen zwischen Stadt- und Landorten kochten wieder hoch. Die Inneren Orte solidarisierten sich nicht mit dem Papst, wollten aber auf finanziell ergiebige

Gedenkstatue für den Pfarrer, Reformator und Soldaten Ulrich Zwingli vor der Wasserkirche in Zürich. *Bild: aw*

Solddienste – die Zwingli verabscheute – nicht verzichten, um die «Arbeitslosigkeit» in ihren bevölkerungsstarken Bergregionen zu senken.
Zwingli war überzeugt, dass die Innerschweizer von ihren «Oligarchen», wie er die Landammänner abqualifizierte, gehindert würden, die Reformation anzunehmen. Man könne zwar den Glauben andern nie aufzwingen, aber man müsse die Hindernisse mit Gewalt abbauen. Jedoch dämpfte das gewachsene eidgenössische Zusammengehörigkeitsgefühl die kriegerische Aggressionslust. So verbrüderten sich die im Juni 1529 bei Kappel gegeneinander aufmarschierten Heere bei einem friedlichen Suppenbrunch.

Von Hungerängsten getrieben

Zwingli suchte die Entscheidung weiter auf eidgenössischem Feld. Aber die Zürcher waren zurückhaltend und die Berner noch zurückhaltender. Man einigte sich auf eine Lebensmittelblockade gegenüber den katholischen Orten. Die Proviantsperre, welche nicht Zwinglis Vorschlag war, weil sie den Falschen schade, traf die auf Vieh- und Milchwirtschaft spezialisierten Inneren Orte ins Mark. Von Entbehrung und Hungerängsten getrieben, nicht aus Leidenschaft für den Glauben, rückten sie im Herbst 1531 erneut aus, und wieder stiessen die feindlichen Heere bei Kappel aufeinander. Darauf spielte «General Zufall» eine Rolle. Man hatte «sportlich fair» den Schlachttermin auf den andern Tag verschoben. Aber ein Urner Haudegen schlug eigenmächtig vorzeitig los und löste Panik bei den Zürchern aus, die überstürzt flohen. Zwingli hielt stand und fiel. Dieser Kurzkrieg dauerte nach militärhistorischen Schätzungen 20 bis 30 Minuten, nicht einmal eine Halbzeit beim Fussball.

Ess- und Trinkgelage als Kitt

Dann aber kam wieder die beste eidgenössische Tugend zum Zug, die Kompromissfähigkeit. Man wollte die Bünde erhalten. Es gab einen Kitt, die Verwaltung der gemeinsamen Vogteien. Die katholischen Orte waren sich ihrer Grenzen bewusst und wollten sich nicht für Papst und Kaiser verheizen. Die Innerschweizer rivalisierten auch untereinander und mussten beispielsweise bei Animositäten zwischen Ob- und Nidwalden vermitteln. An Tagsatzungen raufte man sich zusammen und zelebrierte das wirksamste Bindemittel: Ess- und Trinkgelage, gegenseitige Besuche über die zahlreichen Flüsse und Seen hinweg. Es gab stets überkonfessionelle Freundschaften, aber keine individuelle Glaubensfreiheit. Das lag damals nicht drin. *Albert Gasser*

Dr. theol. Albert Gasser ist emeritierter Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Hochschule in Chur. Er lebt in Sarnen.

Treffpunkte

Auch alleinstehend lässt sich vieles gestalten. Bild: Fotolia

Landeskirche Luzern

Vielfältig in Beziehung – und alleinstehend!

Singles sind nicht einfach allein. Wie alle Menschen stecken auch sie in verschiedensten Beziehungen (Familie, Freund/innen, Berufskolleg/innen), die sich verändern, Pflege brauchen und Gestaltungsspielräume öffnen. Die Landeskirche Luzern bietet einen Nachmittag an, der sich mit dem Single-Sein und seinen vielfältigen Beziehungen befasst. Der Kurs spricht besonders Alleinstehende (Ledige, Verwitwete, Getrennte) an, aber auch Paare sind herzlich willkommen.

Sa, 27.4., 14–19 Uhr, Pfarrei Bruder Klaus, Hinter-Listrig 1, 6020 Emmenbrücke; Information und Anmeldung unter 041 266 06 76, elke.freitag@bistum-basel.ch; Kursleiterin Elke Freitag, Theologin, alleinstehend, viele Jahre Pfarreiseelsorgerin, jetzt Ausbildungsleiterin im Bistum Basel

RomeroHaus Luzern

Ein Morgen in Achtsamkeit

Menschen sprechen auf Stille und Meditation an. Wenn äussere Reize wegfallen, eröffnen sich neue Räume und die Seele richtet sich auf Wesentliches aus. Einen Vormittag lang wird dies achtsam eingeübt.

Mit Bernadette Rüegsegger; Sa, 16.2., 7.15–12.15 Uhr, mit Frühstück, RomeroHaus Luzern, Anmeldung bis Do an 041 280 41 26 oder shibashi@bluewin.ch

Kloster Wesemlin, Luzern

Den Kapuzinergarten in den Jahreszeiten erleben

«Botanik-Liebkosungen und -Beschimpfungen» heisst das Angebot, gemeint sind damit vier «botanische, literarische, kulinarische Spaziergänge» durch den Kapuzinergarten des Klosters Wesemlin in den Jahreszeiten, wie es in der Ausschreibung heisst. Begleiter dabei ist Br. Paul Mathis, Kapuziner und Klostergärtner.

Jeweils Sa, 23.2., 27.4., 15.6., 2.11., jeweils 16–17.30 Uhr, Besammlung beim Holzschopf im Kapuzinergarten, bei jedem Wetter, Kollekte, klosterluzern.ch

Klosterherberge Baldegg

Ikonen sehen und malen

Der Ikonenmalkurs für Anfänger/innen wie Fortgeschrittene beginnt an jedem Kurstag mit einem Psalm und der Betrachtung einer Ikone, anschliessend wird selbst gemalt.

Mo–Fr, 4.–8.3., Information und Anmeldung bis 25.2.: Kloster Baldegg, www.klosterherberge.ch, 041 914 18 50, Kosten Fr. 320.– exkl. Material, Leitung: Sr. Thea Rogger

Frauenkirche Zentralschweiz

Gottesdienst in renovierter Peterskapelle

Der nächste Frauengottesdienst der Frauenkirche Zentralschweiz findet in der frisch renovierten und umgestalteten Peterskapelle in Luzern statt. Die ökumenische Feier enthält biblische Texte, kreative Elemente sowie Lieder und Gebete aus der frauenbestärkenden christlichen Tradition.

So, 17.2., 19 Uhr, Peterskapelle, Kapellplatz 1, Luzern, www.frauenkirche-zentralschweiz.ch

Missione Cattolica Italiana

Jahrestag mit Pater Ibrahim Faltas aus dem Heiligen Land

Zum Jahrestag der Gründung des Centro Papa Giovanni lädt die italienische Gemeinde jeweils eine besondere Persönlichkeit ein. Dieses Jahr kommt Pater Ibrahim Faltas von der Kustodie (Ordensprovinz der Franziskaner) des Heiligen Landes.

So, 17.2., Centro Papa Giovanni, Seetalstr. 16, Emmenbrücke, 10 Uhr Messe (Kirche St. Maria), anschl. Mittagessen und Nachmittagsprogramm, www.centropapagiovanni.ch

Treffpunkt Kino

Ruth Bader Ginsburg kämpft um Gerechtigkeit

Im Mittelpunkt des Films steht der Werdegang von Ruth Bader Ginsburg, der heute fast 86-jährigen und noch amtierenden Richterin am Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten.
1956 ist Ruth Bader Ginsburg eine von nur neun Frauen in ihrer Klasse an der Harvard Law School. Obwohl überaus talentiert, wird Ruth als Bewerberin von allen Kanzleien «aufgrund ihres Geschlechts» («on the basis of sex») abgelehnt. Dann ergreift sie die Gelegenheit und wird die erste Jura-Professorin an der Rutgers University. Mit Beginn der sozialen Umwälzungen in den 1960er-Jahren erwirbt sie grosse Kenntnisse im Bereich Ungleichbehandlung von Mann und Frau. In der Folge übernimmt die Juristin einen wegweisenden Fall.

Filmbiografie «On the Basis of Sex», USA 2018, 121', Kinostart Deutschschweiz am 28.2.

Plädoyer für Geschlechtergerechtigkeit. Bild: pd

Aus der Kirche

Schweiz

50 Jahre SPI St. Gallen

Heilsame Freiräume erfahren

Mit einer Tagung zum Thema «Die Menschen ins Zentrum stellen» beging im Januar das Schweizerische Pastoralsoziologische Institut (SPI) in St. Gallen sein 50-jähriges Bestehen. In den Referaten, u. a. von Rainer Bucher, Pastoraltheologe an der Universität Graz, wurde deutlich: Kirche muss in der heutigen Gesellschaft Räume und Gelegenheiten bieten, wo Menschen unverzweckt heilsame Freiräume erfahren und ihre Nöte einbringen können.
Das SPI ist ein Forschungsinstitut, das von der katholischen Kirche in der Schweiz getragen wird.

Porträt der seligen Marguerite Bays (1815–1879). *Bild: wikimedia commons, gemeinfrei, www.mysticsofthechurch.com*

Freiburgerin vor Heiligsprechung

Zweites Wunder anerkannt

Papst Franziskus hat ein zweites, auf Fürsprache der seligen Marguerite Bays erfolgtes Wunder anerkannt. Damit kann die Schneiderin aus dem Kanton Freiburg noch in diesem Jahr heiliggesprochen werden. Papst Johannes Paul II. hatte die Franziskanerin 1995 seliggesprochen.

International

Veloweg bei Köln eröffnet

Auf Solarzellen statt Asphalt

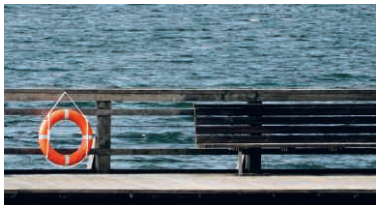
Der erste Solar-Radweg wurde in Erftstadt bei Köln eröffnet. Er ist 90 Meter lang. Statt auf Asphalt sind die Velofahrer/innen auf Solarzellen unterwegs. Auf der Fläche von 240 Quadratmetern produziert die Anlage bei normalem Sonnenschein Strom für bis zu vier Einfamilienhäuser. Das berichtet das Magazin «Stadt Gottes» der Steyler Missionare in seiner Februarausgabe.
Für das Projekt entwickelte eine private Firma in Zusammenarbeit mit der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule stabile, bruch- und rutschfeste Solarmodule und verlegte diese wie Fliesen. Einen Winterdienst braucht der Veloweg auch nicht. Schnee und Eis werden abgetaut.

Notfallseelsorge/CareTeam 2018

So viele Einsätze und Stunden wie noch nie

Notfallseelsorgende und Care Givers haben im vergangenen Jahr so viele Einsätze geleistet wie noch nie seit Bestehen der Organisation, vor allem der vielen Suizide und aussergewöhnlichen Todesfälle wegen.

Die Organisation Notfallseelsorge/CareTeam (NFS/CT) kümmert sich in Notsituationen um Angehörige, unverletzte Beteiligte und Zeugen, sie leistet den Hinterbliebenen Beistand bei Suizid oder beim Überbringen von Todesnachrichten. 2018 standen Mitglieder des Teams 91 Mal im Einsatz (Vorjahr: 72), am häufigsten bei Suiziden (25, plus 8) und ausserordentlichen Todesfällen (33, plus 15). 956 Stunden (2017: 731) waren Notfallseelsorgende und Care Givers (NFS/CG) insgesamt präsent.



Erste Hilfe für die Seele: Notfallseelsorge/CareTeam. *Bild: unsplash.com*

Die Anzahl der Einsätze war damit so hoch wie noch nie. Der Aufwand an Stunden stieg insgesamt um über die Hälfte sowie von 8,45 auf 10,5 Stunden pro Einsatz. Augenfällig ist, dass NFS/CT bei mehr Suiziden aufgeboten wurde. Dies komme immer häufiger vor, heisst es in einer Medienmitteilung. Die Belastung der Angehörigen sei bei einem Suizid besonders gross, da neben dem meist erwarteten Todesfall immer auch Abklärungen durch Polizei und Untersuchungsbehörden stattfinden müssten.

Ersatz für die Pfarrämter

Weiter gelangen Aufgebote an NFS/CT, die keine eigentlichen Care-Einsätze sind und früher von den ortsansässigen Pfarrämtern übernommen wurden. «Notfallseelsorge/CareTeam hat es immer wieder mit Betroffenen zu tun, die kaum ein soziales Netz und niemanden haben, der sie in der Not auffangen könnte», heisst es in der Mitteilung weiter.
Aufgeboten wird NFS/CT von den Blaulichtorganisationen. Die Leitung teilen sich Christoph Beeler-Longobardi, Gemeindeleiter der Pfarreien Ballwil, Eschenbach und Inwil, und Thomas Seitz, Luzern.

Impressum
Herausgeber: Katholische Kirche Kriens,
Alpenstrasse 20, 6010 Kriens
Redaktion: Bereich Kommunikation
Erscheint vierzehntäglich

Hinweise für den überpfarreilichen Teil: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle der röm.-kath. Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6006 Luzern 6, 041 419 48 24/26, info@pfarreiblatt.ch
Druck und Versand: Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch

Worte auf den Weg

Bild: Andreas Wissmiller

An der Maske,
die wir uns vorbinden,
erkennt man uns.

Otto Erich Hartleben, deutscher Schriftsteller (1864–1905)